# 15°

**Isle of Islay.** Auf der winzigen Hebrideninsel gibt es nicht weniger als sieben Whisky-Destillerien. Kein Wunder, dass dort vom 26. Mai bis 3. Juni ein Festival das schottische Nationalgetränk hochleben lässt.

## ANGEKÜNDIGT

André Heller gestaltet eine neue Wunderkammer in den Swarovski Kristallwelten in Wattens, die im November fertiggestellt sein soll.

## EINGEPACKT

Im Weingarten, im Schlosspark, am See: In der Steiermark gibt es mit 49 Anbietern eine große Palette an Picknickmöglichkeiten. **www.steiermark.com**

Streng geheim!

**Andrea Steiner**

# Wo Marillen Feuer fangen

Dass die Herzen der Gäste für das Parkhotel Tristachersee entflammen, dafür garantiert Hotelier Josef „Pepi" Kreuzer.

Sein Ruf ist über die Grenzen Osttirols hinaus legendär: Hotelier Josef Kreuzer, der mit Gattin Christl 1987 ein kleines Gästehaus gekauft und ein Jahr später eröffnet hat, ist ein Hotelier der alten Schule. Das Genießer-Parkhotel, das am idyllischen Tristachersee nahe Lienz zu finden ist, ist schon von seiner Lage her ein wahrer Geheimtipp. Am Wasser des kristallklaren Sees gelegen, umschlossen von dichtem Wald, präsentiert sich die Anlage, die in den vergangenen Jahren beständig gewachsen ist. Die Geschichte des Hauses kann bis 1850 zurückverfolgt werden – schon damals gab es eine Restauration am Tristachersee. Heute zeichnet sich das Vier-Sterne-Haus mit 110 Betten, in dem schon Tochter Marie Theres mitarbeitet, durch ausgezeichnete Kulinarik aus. Hotelier Josef Kreuzer, der von Freunden „Pepi" gerufen wird, züchtet Forellen, Saiblinge, Alpenlachse und Störe in eigenen Quellteichen. Neben den Fischspezialitäten ist das Parkhotel aber berühmt für die flambierten Marillen, die der Hausherr persönlich am Tisch zubereitet.

**Genüsslicher Kraftplatz.** Das Genießer-Parkhotel Tristachersee ist ein Schutzschild gegen Lärm und Alltag. Für Aktivurlauber und Naturliebhaber. **www.parkhotel-tristachersee.at**

**Parkhotel Tristachersee in Osttirol** ART-REDAKTIONSTEAM

## JURTEN

### Express-Hausbau

Jurten sind die traditionellen Rundzelte der Nomaden in West- und Zentralasien. Sie bestehen aus einem „Skelett" aus zusammensteck- und bindbaren Holzteilen und Planen aus dickem Filz. Familien können sie schnell auf- und abbauen.

**Ein Haus als Handgepäck**

**Jägerzaun als „Außenmauer"**

**Schnüre aus Darm zum Fixieren**

**Dachstuhl wie Fischgräten**

**Filzdecken als Außenhaut**

**Almen-Idyll auf 3000 Metern. Auf den Weiden rund um den Songköl-See verbringen viele Nomaden die Sommermonate mit ihren Schaf- und Pferdeherden** HÖFLER (6)

# Verlustanzeige im grünen Wiesenozean

Kirgistan protzt mit einem Überfluss an Gegend. Das macht das Land in Zentralasien zu einem lohnenden Ziel für Wanderurlauber. Auf Almhütten müssen sie zwar verzichten. Aber es gibt Ersatz.

**Von Klaus Höfler**

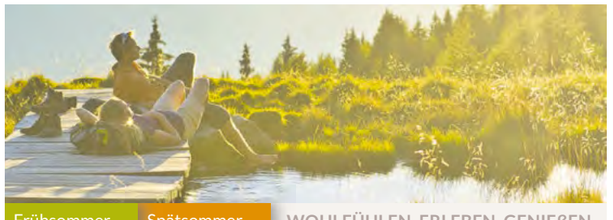
Immer den markierten Wegen folgen: Diese alte Wanderweisheit kollabiert in Kirgistan an der Wirklichkeit. Es gibt nämlich keine Markierungen. Verlässt man also beispielsweise im Kol-Kogur-Massiv den (unmarkierten) Weg für eine kleine individuelle Erkundungstour abseits der geführten Gruppe – dann: Keine gute Idee! Weil einen nämlich recht schnell die Endlosigkeit der Hügelketten verschluckt. Wie eine unbemannte Strandluftmatratze bei ablandigem Wind treibt es uns immer weiter hinaus aufs Meer, das hier als sanftwelliger, grüner Wiesenozean daherkommt. Statt Delfinen hüpfen dann und wann die ihre Freilandhaltung genießenden Pferdeherden durch die Kulisse. Aber sonst? Ist da nichts. Und vor allem niemand.

Das stimmt so zwar nicht ganz, aber die stattlich genährten Murmeltiere vertschüssen sich – sobald sie sich entdeckt fühlen – nicht nur blitzschnell in ihre Erdlöcher. Sie verraten auch nicht, wohin es weitergeht, sondern pfeifen buchstäblich auf einen. Dieses unterhaltsame Schauspiel, gepaart mit einem atemberaubenden Ausblick auf den zwei Geländestufe weiter unten im flachen Sonnenlicht wie ein riesiges Smaragdfeld funkelnden Yssykköl-See erfüllt zwar sämtliche Anforderungen an eine Traumlandschaft. Aber weil sich die letzte Ahnung, wo das Nachtlager der Restgruppe sein könnte, dann auch noch verflüchtigt, blühen in unserem zweiköpfigen Stegreif-Expeditionsteam bald kleine Knospen von Nervosität aus. So wandeln wir als präsumtive Verlustanzeige durch Zentralasien.

Das kann freilich auch Vorteile haben. Man lernt den hohlen Geschmack der kirgisischen Butterkeks als vermeintlich

**Fortsetzung auf Seite 18**

ANZEIGE



Strandnostalgie am Yssykköl

Brotkunst am Markt in Bischkek

Russische Erinnerungsästhetik

Weideeldorado für Pferde HÖFLER (7)

Edelweiß in Massen

Fortsetzung von Seite 17

letzte Nahrungsration zu schätzen. Man hat auch Zeit, sich auszurechnen, dass man im Yssykköl, dem zweitgrößten Gebirgssee der Erde, flächenmäßig fast ganz Vorarlberg und das Burgenland versenken könnte. Und man kann sich endlich gegenseitig vorlügen, dass das Erfrischungsbad im knackfrischen Kol-Kogur-See tags zuvor eh gar nicht sooo kalt war. Im Wissen, dass es einem der andere eh nicht abnimmt.

**Aber zumindest** lenkt das alles davon ab, dass sich der Überfluss an landschaftlicher Weite am mittlerweile eingeschlagenen Rückweg noch auszudehnen scheint. Kein Wunder, dass dieses Gebiet in Zentralasien seit mindestens dem vierten vorchristlichen Jahrhundert als Kriegs-, Handels- und Lebensraum für Nomadenvölker wie die Ussunen, Hunnen oder Dschingis Kahns Reitertruppen bewährt hatte.

Heute sind es zunehmend Wander- und Bergtouristen, die neben chinesischen Buspauschalreisenden das Land als Erlebnisregion entdecken. Falsch liegen sie damit nicht. Nostalgiker sowjetrussischen Plattenbauprunks kommen in der Hauptstadt Bischkek auf ihre Rechnung, Freunde blutrot leuchtender Sandsteinformationen am Südufer des Yssykköls vor der mächtigen Tian-Shan-Gebirgskette. Fans von Hochgebirgstouren lockt mit dem Peak Lenin an der Grenze zu Tadschikistan ein – weil aufstiegsleicht – populärer 7000er-Gipfel. Und Anhänger lauschiger Nadelwaldalmen finden im Tal der Blumen eine fast baugleiche Topografie wie in den Ostalpen. Allerdings alles in Konfektionsgrößen des älteren Bruders, sind doch über 90 Prozent des Landes gebirgig.

**Die Falkner Kirgisiens richten Steinadler für die Jagd auf kleine Nagetiere ab, aber auch Wölfe**

**Die Weite der Berge Kirgisiens lässt sich am besten bei mehrtägigen Wandertouren erleben. Geschlafen wird im Zelt, das Gepäck schleppen die Pferde**

**Trotz dieser** alpinen XL-Portionen muss man auf Almhütten verzichten. Es gibt aber eine mindestens ebenso gemütliche Alternative, noch dazu mit authentischem Exotikcharakter: Jurtencamps, die wie kleine, weiße Champignon-Schwammerln während der Ferienzeiten aus den grünen Steppenteppichen rund um den Songköl-See sprießen. Die filzummantelten Zelte dienen den Viehhirten auch als Sommerlager. Nicht nur, dass rund um die Standplätze die Pferde- und Schafherden zur Nachtruhe zusammengetrommelt werden. Auch verirrte Touristen werden aufgelesen, mit ehrlicher Gastfreundschaft verköstigt und wie aus dem Wiesenozeangrund exhumierte Trophäen wieder in den Schoß der wartenden Restgruppe übergeben.

## Länderinfo

**Kirgistan** – auch Kirgisien bzw. Kirgisistan – ist eine zentralasiatische Republik mit rund sechs Millionen Einwohnern, die seit 1991 unabhängig ist. Hauptstadt ist Bischkek.
**Weltweitwandern** bietet im Juni, Juli, August und September zwölftägige Wanderreisen zu den Hochgebirgsseen. Genächtigt wird in Jurten und einfachen Hotels (ab 2250 Euro inkl. Flug). Informationen unter: www.weltweitwandern.com

**Mein Tourentipp**

Herbert Raffalt verrät uns seinen neuesten Wandertipp. Diesmal geht es in die Wörschachklamm.

# Wandern entlang wildromantischer Wasser

**Eindrucksvoll zwängt sich das Wasser durch die Schlucht der Wörschachklamm** RAFFALT

Nichts für schwache Nerven! Die Wörschachklamm im Oberen Ennstal zeigt auf eindrucksvolle Weise die ungeheure Schaffenskraft des Wassers. Über Jahrmillionen hat sich der Wörschachbach seinen Weg durch das Felsgestein gegraben. In engen Serpentinen und über zahlreiche Stufen folgt ein Holzsteig dem Lauf der wilden Wasser. Besonders spannend ist die Klamm im Frühling bei Schneeschmelze, wenn die Wassermassen fast bedrohlich durch die enge Schlucht rauschen.

Der Lärmpegel ist dann so hoch, dass man sich nur noch brüllend und gestikulierend unterhalten kann. Kaum zu glauben, dass vor mehr als hundert Jahren noch Fuhrwerker mit Pferdegespannen durch diese Klamm gefahren sind.

Die Rundwanderung beginnt am öffentlichen Parkplatz in der Nähe des Ortskerns von Wörschach. Zunächst folgen wir dem ausgeschilderten Weg bis zur Mauthütte. Nachdem der Eintritt bezahlt ist, kann es losgehen. Ein schmaler Wanderweg führt uns zur nahen Klamm, die wir nach etwa 30 Minuten passiert haben. Nun geht es rechts über den Bach hinweg durch einen Mischwald hinauf zum „Aussichtsbankerl".

Damit erreichen wir den höchsten Punkt unserer Tour, bevor es auf wurzeligen Pfaden und Hohlwegen durch den Wald bergab bis zur Eselranch geht. Von dort sind es nur ein paar Minuten hinauf bis zur Burgruine Wolkenstein, die hoch über dem Ennstal thront. Der Abstieg zum Parkplatz dauert dann nur noch etwa 15 Minuten.

## Wörschachklamm

## Daten & Fakten

**Ort:** Wörschach/Ennstal
**Ausgangspunkt:** Parkplatz nahe dem Ortskern von Wörschach (670 m)
**Gehzeit:** für die gesamte Rundtour 2 bis 3 Std./250 Höhenmeter

## Buchtipp

**Ein steirisches Wanderjahr von Herbert Raffalt**
Erhältlich um 24,80 Euro in allen Regionalbüros der Kleinen Zeitung. Online unter kleinezeitung.at/shop